Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bieten einen guten Ueberblick über das bedeutende, an schöpferischen Ideen reiche architektonische und städtebauliche Schaffen des Künstlers, der während all der Jahre des Bauens und der schriftstellerischen Aktivität auch gemalt hat. Was er unter seinem ursprünglichen Namen Charles Edouard Jeanneret bis 1923 malte, ist seinerzeit in programmatischen Ausstellungen gezeigt worden. Doch seit diesem Zeitpunkt stellte er nur noch selten neue Bilder aus, und so soll die Zürcher Gesamtschau gewissermassen den Begriff des Malers Le Corbusier offiziell inaugurieren. Die Bilder, die sich in den Sälen des Kunsthauses zu kraftvoll-dekorativen Reihen und Gruppen zusammenschliessen, sind grosse, dichtgefüllte Kompositionen, geladen mit kämpferischer Wucht und gekennzeichnet durch eine Verkettung der Motive, die oft als qualvolle Verstrickung empfunden wird, aber immer wieder nach logischer Entwirrung und Regularität strebt. Fern von dem bis zur Sprödigkeit gehenden Flächenkult der Abstrakten herrscht hier eine schwere, drängende Verknäuelung der motivischen Erfindungen, die aber Gesetz, Mass und Rhythmus immer durchklingen lässt.

Le Corbusier nennt seine Malerei «Peinture d'invention»; er lässt sich immer wieder fesseln von Dingen, die er als «Objets à réaction poétique» bezeichnet. Auch das Figürliche wird in diese gebändigte Konfliktwelt der Erscheinungen mit einbezogen, die nichts mehr von der einsamen Formalistik des «Purismus» (den Jeanneret und Ozenfant 1918 begründeten) mit seinen Flaschen, Instrumenten und neutralen Dingen mehr verspüren lässt. Im Hauptsaal hängt ein hervorragend schön gearbeiteter Wirkteppich aus Aubusson, der ein Bild von Le Corbusier darstellt und in eine Serie von Bildteppichen nach französischen Gemälden aus neuester Zeit gehört. Gerade die Umsetzung der Komposition in die festen Werte einer textilen Fläche wird bei dieser Kunst zu einer Art Probe und Bestätigung für die Tragfähigkeit der bildlichen Erfindung. — Bei der Vorbesichtigung der Ausstellung lernte man den Künstler als gewinnenden Interpreten seiner selbst kennen. Mit überzeugender Selbstverständlichkeit erläutert er seine Arbeit, wobei sein kräftiges Selbstgefühl sich in humorigem Sarkasmus und unbeschwert hingesetzten Sentenzen äussert. *E. Br.*

Schliessung der Ausstellung Paris 1937

Die Kredite für eine Verlängerung der Weltausstellung wurden von der französischen Deputiertenkammer bewilligt, vom Senat jedoch verweigert, so dass eine Wiedereröffnung nicht mehr in Frage kommt. Wie der schweizerische Generalkommissär Dr. Lienert SWB in einem Rundschreiben an die schweizerischen Aussteller mitteilt, wird der Schweizer Pavillon in nächster Zeit abgebrochen. Jeder Aussteller erhält ein Erinnerungsdiplom.

Die Schweiz darf mit Stolz und Befriedigung auf ihre diesmalige Ausstellungsbeteiligung zurücksehen — hoffentlich bringen wir auch auf künftigen Ausstellungen so gute Darstellungen schweizerischen Wesens heraus.

Der Schweizer Pavillon Paris 1937 ist nach den Abbildungen unserer Sondernummer publiziert in der japanischen Architekturzeitschrift «Kentiku Sekai» Nr. 9, 1937, und zwar wird er auf 8 Seiten dargestellt — ausführlicher als jeder andere. Hieraus darf man folgern, dass der Pavillon den Beifall der japanischen Kollegen findet, wenn wir auch den Text nicht lesen können.

Christian Rohlfs †

Am 8. Januar starb wenige Wochen nach seinem 88. Geburtstag Christian Rohlfs. Seine Erscheinung ist schon durch den Wandel vom «Impressionisten» zum «Expressionisten», den der Maler als Sechziger vollzog, merkwürdig. Das Neue entwickelte sich bei ihm nicht organisch aus dem «Impressionistischen» wie bei Corinth. Von Rohlfs früherer stumpffarbiger naturalistischer Valeurmalerei führen keine Brücken zu seiner späteren Monumentalisierung der Farbflecken. Die Wandlung war ein unvermittelter, gewaltsamer Bruch mit dem Vergangenen, der das Talent aus beengenden Fesseln befreite, seine dekorativen Möglichkeiten einer Auseinandersetzung mit der Dinglichkeit enthob. Es liegt eine Verwandtschaft mit Nolde vor, der ein Landsmann von Rohlfs ist, und man darf wohl in dieser Art «Expressionismus» etwas uns sehr Fremdes, typisch Norddeutsches sehen.

Rohlfs Farben sind schwer, dumpf, in sich verklingend. Manche Bilder wirken wie alte Glasfenster; ihre Farben sind in starke Konturen, wie dort kleine Glasscheiben in Verbleiungen, gefasst. Oder die Dinge, Motive aus Soest, Dinkelsbühl oder Ascona, liegen geheimnisvoll unter batikartig auslaufenden Farbfluten. Diese Bilder, deren Schönheit im tiefen, dumpfen Klang der Farben liegt, sind Gedichte aus melodischen Lauten, die sich zum kristallenen Worte nicht zusammenfügen. Rohlfs war einer der grössten Meister solcher Dichtungen in Farben und einer Entdinglichung aus gestaltverzehrender Mystik. Der deutsche «Expressionismus» sieht in ihm mit Recht eine seiner charaktervollsten Gestalten. *k. w.*